

WESEN UND EIGENHEITEN DER STANDORTSKUNDLICHEN REGIONALEN GLIEDERUNG DER FORSTLICHEN STANDORTSKARTIERUNG

Unter den Naturraumgliederungen, die für das Land Baden- Württemberg erstellt worden sind, nimmt die Standortkundliche Regionale Gliederung der forstlichen Standortskartierung eine eigenständige Position ein. Im Vergleich mit der Naturraumgliederung von Baden-Württemberg (LUBW 2006) und der Agrarökologischen Gliederung Baden- Württembergs (Weller 1990) ist sie als einzige vorrangig waldökologisch ausgerichtet. Die klimatologischen und geomorphologischen Kriterien für die Abgrenzung der naturräumlichen Einheiten – in der forstlichen Standortkunde sind dies die Wuchsgebiete und Wuchsbezirke – werden um vegetationsgeographische und vegetationsgeschichtliche Elemente ergänzt. Dieses methodische Vorgehen mündet in der Typisierung der Regional- und Zonalwälder, die in Abhängigkeit von der Flächenverteilung der regional vorkommenden Standorte und der regionalen Vegetationsgeschichte stehen. Aus dem regionalen/höhenzonalen Vorkommen von Standorten bestimmter Waldgesellschaften werden die potenziellen Anteile der waldbildenden Baumarten in den standortkundlichen regionalen Einheiten abgeleitet. Im Gegensatz zu den Karten der Potentiellen Natürlichen Vegetation von Baden-Württemberg (Müller u. Oberdorfer 1974; Reidl et al. 2013), die primär pflanzensoziologisch definierte Grundeinheiten und Komplexe von Schlusswaldgesellschaften räumlich explizit darstellen, setzt die Standortkundliche Regionale Gliederung ihren Schwerpunkt auf die naturraumbezogene Betrachtung der regional/höhenzonal im natürlichen Wald vorkommenden Baumarten. Die Baumarten werden dabei nach ihrer standörtlich zu erwartenden Bedeutung gereiht. Mit diesem Verfahren wird der Tatsache Rechnung getragen, dass die in einem Naturraum vorkommenden Waldlebensräume auch in einer Interaktion miteinander stehen. So kann z. B. die Fichte in Naturräumen, in denen sie auf Mooren oder Missen gesellschaftsbildend ist, auch spontan in den Pionier oder Zwischenwaldphasen anderer Waldgesellschaften auf Standorten auftreten, wo sie nicht zur potenziellen natürlichen Schlusswaldgesellschaft gehört. Weiterhin ist es für die praktische Anwendung der Karte der Standortkundlichen Regionalen Gliederung als ein Vorteil zu sehen, dass die unmittelbare Reihung der Hauptbaumarten für viele Nutzer leichter interpretierbar ist als die Darstellung abstrakt definierter Waldgesellschaften bzw. Waldgesellschaftskomplexe, deren Namengebung auf pflanzensoziologischen Kategorien beruht.

(aus MICHIELS, H.-G. (2014): Überarbeitung der Standortkundlichen Regionalen Gliederung; standort.wald 48 (2014) , 7-40)